



# HOCHSCHUL- UND STUDIERENDENPASTORAL

IM ERZBISTUM HAMBURG

Standortbestimmung

Rahmenformulierung

## IMPRESSUM

---

Herausgeber: Erzbistum Hamburg  
Abteilung Schule und Hochschule  
Referat Hochschule, Hochschul-  
pastoral und Erwachsenenbildung

Gestaltung  
und Produktion: Abteilung Medien

Fotos: © Thomas Ferenčík: Titel, S. 4, S. 21, S. 23  
Privat: S. 3  
© Florian Aydoğan: S. 8, S. 13  
© Burkhard Conrad: S. 11  
© Haus Michael, Katholische  
Studierendengemeinde Kiel: S. 16

Druck: Druck und Beratung Andreas Krause  
Hamburg, August 2020

# HOCHSCHUL- UND STUDIERENDENPASTORAL IM ERZBISTUM HAMBURG

## VORWORT

*„Weil das Schicksal der Gesellschaft und der Kirche selbst mit der Entwicklung der Hochschulstudenten sehr eng verbunden ist, sollen die Oberhirten der Kirche nicht nur für das geistliche Leben der Studenten an katholischen Universitäten Sorge tragen; sie sollen vielmehr, um die geistliche Bildung aller ihrer Söhne und Töchter besorgt, nach sachdienlichen Beratungen der Bischöfe darauf achten, daß auch an nichtkatholischen Universitäten katholische Studentenheimе und Universitätszentren errichtet werden, in denen sorgfältig ausgewählte und vorgebildete Priester, Ordensleute und Laien der studierenden Jugend dauernde geistliche und geistige Hilfe bieten.“<sup>1</sup>*

*„Der Diözesanbischof hat eine nachhaltige Hirtensorge für die Studenten zu unterhalten, auch durch Errichtung einer Pfarrei oder wenigstens durch auf Dauer dazu bestellte Priester, und er hat dafür zu sorgen, daß bei den Universitäten, auch den nichtkatholischen, katholische Universitätszentren bestehen, die den Studenten Hilfe, vor allem geistliche, bieten.“<sup>2</sup>*

**Was hier in den Worten der Konzilerklärung *Gravissimum educationis* und des kanonischen Rechts geäußert wird,** ist Ausdruck eines tieferen Verständnisses des kirchlichen Auftrags an Hochschulen und Universitäten: Für die Kirche sind Hochschulen und Universitäten originäre Orte der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Eine geistliche und intellektuelle Cura, eine Sorge, eine Hilfe soll die Kirche den Angehörigen der Universität – und darunter besonders den Studierenden – sein. Gleichzeitig ist der universitäre Acker – der Campus – nicht nur ein Feld, in welches der Samen der frohen Botschaft gesät werden soll, vielmehr ist er stets auch ein Lernfeld, auf dem für die Kirche maßgebliche Zeichen der Zeit anschaulich werden.



<sup>1</sup> Gravissimum Educationis. Erklärung über die christliche Erziehung, §10.

<sup>2</sup> Codex Iuris Canonici, can. 813







Auf dem Gebiet des Erzbistums Hamburg gibt es zahlreiche große und kleine, öffentliche und private Hochschulen.<sup>3</sup> Allein in Hamburg gibt es 2019/2020 über 20 Hochschulen mit über 110.000 Studierenden. In Schleswig-Holstein gibt es 2019/20 fast 65.000 Studierende, in Mecklenburg-Vorpommern sind es 2019/20 über 38.000 Studierende (davon ca. 10.000 im vorpommerschen Greifswald). Zu diesen Studierenden kommt das wissenschaftliche Personal in Forschung und Lehre, die wissenschaftlichen Hilfsdienste, die Verwaltungskräfte und technischen Dienste. Neben diesen Hochschulen gibt es eine Reihe von bedeutenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen in unterschiedlichen Fachgebieten, die oft intensiv mit Hochschulen in Forschung und Lehre kooperieren. Letztlich heißt das, dass im Norden mehrere Hunderttausend Personen unmittelbar mit der Lebenswelt Universität und dem Berufsfeld Forschung und Lehre verbunden sind.

Angesichts dieser Zahlen und der Vielfalt der wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Akteure ist das hochschulpastorale Engagement des Erzbistums sehr überschaubar. Hochschulgemeinden bzw. Studierendengemeinden gibt es derzeit – im Sommer 2020 – in Flensburg, Hamburg, Hamburg-Harburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Wismar. Nur in Hamburg steht hierfür eine Vollzeitstelle für die Hochschuleseelsorge zur Verfügung. An den anderen Orten handelt es sich um Teilzeitstellen, Teilbeauftragungen oder „spontanes“ gemeindliches Engagement. Studierendenwohnheime gibt es in Hamburg (in Trägerschaft des Franziskanerordens), in Kiel und – in kleinerem Maßstab – in Rostock. Hochschuleseelsorge geschieht auch an Orten, wo Seelsorger\_innen nicht eigens damit beauftragt werden, dann aber eher „en passant“ und im Rahmen der pfarrlichen Möglichkeiten.<sup>4</sup>

In den vergangenen 12 Monaten haben sich die Seelsorgerinnen und Seelsorger aus der Arbeit mit Studierenden und an den Hochschulen mit der Frage beschäftigt: Was ist unser Auftrag auf dem Campus? Aus der Beschäftigung mit dieser Frage ist der vorliegende Text entstanden.

<sup>3</sup> Diese Hochschulen werden in der Anlage 2 aufgeführt.

<sup>4</sup> Hingewiesen sei auch auf die Hochschuleseelsorge des Katholischen Militärbischofsamtes an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg.

Der Text verfolgt ein doppeltes Anliegen. Erstens handelt es sich um eine Bestandsaufnahme der Hochschulpastoral aus der Sicht der Hochschulpastoral: Selbstvergewisserung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem sich rapide verändernden gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeld und eine Standortbestimmung für all jene, die in der Kirche und Gesellschaft auf dieses Feld schauen, sei es als Leitungspersonen unter Entscheidungszwängen oder als interessierte Dritte. Zweitens ist dieser Text gedacht als eine Rahmen- und Zielformulierung für (zukünftig) hochschulpastoral Aktive und sogenannte Entscheider\_innen, haupt- oder ehrenamtlich, zum gemeinsamen Nachdenken über den kirchlichen Auftrag auf dem Campus.

Dieses doppelte Anliegen wird über drei miteinander verwobene Textteile und einen Anhang verwirklicht:

- Der Fließtext ist der von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern selbst verfasste Text zur Selbstvergewisserung, Standortbestimmung und Zielorientierung. Er spricht wesentliche Schwerpunkte der Hochschulpastoral an, die – ohne im letzten Sinne Vollständigkeit anzustreben – eigentlich für das ganze Bundesgebiet zutreffen, legt diese aber auf die derzeitige Situation der Seelsorge im Norden aus.
- Der Fließtext kommuniziert mit Zitaten aus dem Pastoralen Orientierungsrahmen (POR) des Erzbistums vom 3. Februar 2018. Dabei wird aber nicht von oben der POR auf die hochschulpastorale Praxis gestülpt. Auch geschieht nicht der umgekehrte Fall der bloßen Abgleichung – von unten – zwischen gelebter Praxis und pastoraler Idee. Vielmehr werden die Überlegungen aus dem Fließtext mit den Zitaten aus dem POR, farbig unterlegt, in ein konstruktives Gespräch gebracht.
- Als drittes Element treten die sog. Experimente hinzu. Diese sind nicht als „bloße Beispiele“ zu lesen. Vielmehr stellen sie auszugsweise das verschriftlichte Erfahrungsreservoir dar, aus dem sich die hochschulpastoralen Überlegungen speisen, welche den Fließtext letztlich ausmachen.



- Im Anhang wird die Rahmenformulierung in konzentrierter Form präsentiert, um die erwähnte Selbstreflexion und -evaluation unkompliziert im Alltag zu ermöglichen. Das ebenfalls angehängte Kartenmaterial dient der Übersicht und Veranschaulichung der vielfältigen Hochschullandschaft und der Hochschulpastoral auf dem Gebiet des Erzbistums.

Allen Personen, die zur Erstellung dieses Textes beigetragen haben, bin ich sehr dankbar für allen Input und das große Engagement! Mein Dank gilt besonders den Seelsorgerinnen und Seelsorgern an den Hochschulen und Universitäten, welche im Kontakt mit Studierenden und weiteren Hochschulangehörigen dafür sorgen, dass der Glaube auf dem Campus gelebt wird und Kirche ins Gespräch kommt. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre und Inspiration für die eigene Arbeit an den Hochschulen und Universitäten im Norden.

Dr. Christopher Haep

Abteilungsleiter Schule und Hochschule

**PS:**

Während ich dieses Vorwort verfasste – im Mai 2020 –, befinden wir uns mitten in der sogenannten Corona-Krise. Die gebotene „soziale Distanzierung“ hat nicht nur auf das universitäre Leben einen erheblichen Einfluss, da große Teile der Lehre in digitalen Formaten stattfinden, was Studierende und Lehrende vor erhebliche Herausforderungen stellt. Auch die Hochschul- und Studierendenseelsorge kann ihr normales Programm, das sehr auf Beziehung und Präsenz baut, nicht wie geplant durchführen. Digitale Formate der Begegnung haben hier immer einen „Ersatzcharakter“. Sollte die momentane Situation an den Universitäten länger anhalten, stellt dies die Hochschul- und Studierendenseelsorge vor erhebliche Herausforderungen. Die grundsätzlichen Anliegen eines kirchlichen Engagements an den Hochschulen, wie sie dieser Text ausführt, berührt dies nicht unmittelbar. Die momentane Situation macht aber sehr deutlich, wie sehr die Hochschul- und Studierendenseelsorge von gesellschaftlichen und staatlichen Rahmenbedingungen abhängt, die sie selbst nur wenig beeinflussen kann. Umso dankbarer bin ich, dass sich auch inmitten einer solchen Krise die Hochschul- und Studierendenseelsorge in unserem Erzbistum als reaktionsschnell und vital erweist!

# DIE HOCHSCHULPASTORALE HERAUSFORDERUNG: STETER WANDEL



## **Die Hochschulpastoral im Erzbistum Hamburg**

vollzieht sich vor dem Hintergrund eines tiefen kirchlichen und gesellschaftlichen Wandels. Damit sind, erstens, die kirchlichen Veränderungsprozesse gemeint, die sich im Gefolge der zurückgehenden Kirchenbindung und religiösen Sozialisierung von Menschen ergeben und die sich auf das kirchliche Leben in ganz Deutschland (und darüber hinaus) auswirken: größere pfarrliche Strukturen, Priester- bzw. Personal-mangel, zurückgehende Mitgliederzahlen.

Damit sind, zweitens, aber auch die konkreten Veränderungen im Erzbistum Hamburg gemeint: die Entwicklung Pastoraler Räume seit 2010, der Priester- bzw. Personal-mangel auch hier im Norden, begrenzte finanzielle Mittel und eine absehbare strategische Neuausrichtung in der Pastoral. Damit sind, drittens, auch die Um-

brüche an den Universitäten und Hochschulen gemeint, die man mit Verweis auf Prozesse wie die Bologna-Reform und die damit einhergehende Modularisierung des Studiums, den zunehmenden Ökonomisierungsdruck, das Bestreben der Internationalisierung und die fortdauernd hohen Studierendenzahlen umreißen kann.





Die erwähnten Veränderungsprozesse machen vor der Hochschulpastoral nicht halt. Denn: Hochschulen sind sowohl Seismografen als auch Motoren gesellschaftlicher Veränderungen. Als Akteur, der sowohl in der Kirche als auch in der Universität aktiv ist, ist die Hochschulpastoral vom Wandel in Kirche und Gesellschaft unmittelbar betroffen.

Diese Betroffenheit mündet in einem Anspruch: Die Hochschulpastoral sieht sich als eine gestaltende Kraft der kirchlichen und – teilweise auch – der gesellschaftlichen Veränderung. Dadurch erfährt sie eine evangelisierende Dynamik, um gerade jungen Menschen eine attraktive, lebensnahe und auf Zukunft gerichtete Kirche in einer sich ändernden Welt anzubieten. Sie macht es sich zur Aufgabe, jedes neue Semester als einen auch geistlichen Neustart zu nutzen. Dabei greift sie aber durchaus auch auf bewährte Arbeitsschwerpunkte zurück.

Üblicherweise werden **drei Schwerpunkte der hochschulpastoralen Arbeit** aufgeführt:

1. liturgische und seelsorgliche und beratende Angebote für Hochschulangehörige;
2. Bildungs- und Dialogangebote (zwischen unterschiedlichen Fächern, Hochschulangehörigen, zwischen Kirche und Hochschule) zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen und Themen des Glaubens;
3. hochschulpolitische Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren auf dem Campus und z. T. auch bundesweit.<sup>5</sup>

Trotz dieser allgemein geteilten Schwerpunkte ist wichtig festzuhalten: Es gibt nicht das eine Rezept der Hochschulpastoral. Es gibt die geteilte Herausforderung, die gesellschaftlichen und kirchlichen Umbrüche dafür zu nutzen, Menschen zu begleiten, kirchliche Gemeinschaft aufzubauen, das Evangelium zu verkünden und so einen gesellschaftlichen Impuls zu setzen. Auch gibt

<sup>5</sup> Vgl. Die deutschen Bischöfe 2013: Hochschulpastoral als Dienst der Kirche im öffentlichen Leben Deutschlands. Status quo und Zukunftsperspektiven, Bonn, 13–16.

es die genannten Tätigkeitsschwerpunkte der Hochschulpastoral. Diese Schwerpunkte müssen aber von den Menschen vor Ort auf je eigene Art und nach den jeweiligen Möglichkeiten erst zum Leben erweckt werden.

*„Wir stellen uns auf einen ständigen Aufbruch ein. Wir unterstützen, was uns mutig auf neue pastorale Wege führt.“ (POR)*

Die Seelsorger\_innen und die Studierenden prägen mit ihrem Wesen und Tun das Leben der jeweiligen Gemeinden. Dabei ist jede Studierendengeneration anders: eher fromm, eher distanziert, liberal, politisch, homogen, bunt usw. Hochschulgemeinden bzw. Studierendengemeinden sind somit ein ständiges Lern- und Experimentierfeld einer ausdrücklich jungen Kirche in unserem Erzbistum. Sie finden sich freiwillig als Personalgemeinde zusammen, auch weil die Studierenden – gerade, wenn sie für das Studium den Wohnort gewechselt haben – in den herkömmlichen Gemeindestrukturen nur in Ausnahmefällen einen Platz finden.

Hochschulgemeinden bzw. Studierendengemeinden müssen sich also dauernd neu erfinden, da die Fluktuation unter Studierenden sehr hoch ist. Hochschulseelsorge ist damit eine hochgradig passagere Seelsorge. Die Herausforderungen der Hochschul- und Studierendengemeinden besteht darin, sich jedes Semester auf die neue Zusammenstellung der Gemeinde einzulassen und flexibel auf die veränderten Bedürfnisse und Ansichten zu reagieren. Dabei haben sie den Anspruch, auch in verhältnismäßig kurzen Zeitfenstern den Studierenden bleibende Erfahrung mit auf den Weg zu geben, die zu einem Leben aus dem Glauben an Jesus Christus und zu einem zukünftigen Engagement in Gesellschaft und Kirche ermutigt.

Eine weitere Herausforderung dabei ist: Hochschul- und Studierendengemeinden agieren an den Hochschulstandorten auf einem übervollen „Markt“ der Möglichkeiten“, der sich den jungen Menschen bietet. Dabei kann man von den anderen Anbietern lernen. Gleichzeitig hilft auch die Reflexion über den eigenen „Markenwert“ für die Profilierung des eigenen Angebots. Das Zeugnis, das die Hochschul- und Studierendengemeinden auf diesem Markt geben, bleibt nie unan-



gefochten. Die Menschen, welche die Gemeinden tragen, müssen jedes Semester neu für sich werben: mit einem interessanten Angebot, mit guten Argumenten, mit einem authentischen Auftreten, mit zuverlässiger Professionalität.

## FLENSBURGER EXPERIMENT

### SEMESTERERÖFFNUNG AN DER KAIMAUER

Die Förde in Flensburg ist ein Ort, der auf die ganze Stadt ausstrahlt. Am Wasser gehen Einheimische und Besucher\_innen gerne spazieren. Schaukelnd liegen Schiffe angedockt. Das Wasser ist gleichzeitig Zentrum und Rand der Stadt. Eines der Schiffe beherbergt ein von einem jungen Gastronomen bewirtschaftetes Restaurant. Dieser hat sich Nachhaltigkeit und Regionalität auf die Fahnen geschrieben. Im Gespräch mit dem Gastronomen stellt der Seelsorger der Hochschulgemeinde fest, dass der Besitzer Interesse an philosophischen und theologischen Fragen hat. Aus dem Kontakt entsteht die Idee, den Semestereröffnungsgottesdienst der KHG an Bord des Schiffes zu veranstalten. Nach dem Gottesdienst stellt der Gastronom ein kleines Buffet zur Verfügung.

# DER AUFTRAG IN DER WELT

## BILDUNG FÜR GEIST UND SEELE NAH AM CAMPUSLEBEN

Die Vielfalt unter den Studierenden ist groß. In Hochschulgemeinden finden sich unterschiedliche fachliche Interessen, religiöse Prägungen, kulturelle und nationale Ausdrucksformen, finanzielle Möglichkeiten usw. zusammen. Alle Studierenden teilen aber das gemeinsame Interesse, ihr Leben als Studentinnen und Studenten bewusst auch mit dem Glauben zu verbinden. Spiritualität und Bildung kommen so zusammen und bilden die Klammer, die garantiert, dass Vielfalt als Bereicherung erfahren wird.

### GOTTNAH

*„Christinnen und Christen sind von Jesus gesandt. Darum fragen sie nach ihrem Auftrag in dieser Welt. In einem authentischen Leben bezeugen sie, dass Gott immer schon da ist.“ (POR)*

**Die spirituellen und beratenden Angebote** werden von den Hochschulgemeinden selbst organisiert und verantwortet. Praktisch und strategisch – im Sinne eines „back office“ – werden sie dabei von dem zuständigen Referat der Abteilung Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat unterstützt. In diesem Bereich sind

die hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Hochschuleseelsorge auch Dienstleister – mit zum Teil erheblichem Arbeitsaufwand – für überregionale Einrichtungen wie die beiden kirchlichen Stipendienwerke Cusanuswerk und Katholischer Akademischer Ausländerdienst. Die Zusammenarbeit mit diesen überregionalen Werken bzw. deren Stipendiatinnen und Stipendiaten vor Ort kann für alle zu einem Gewinn werden.

Die Hochschul- und Studierendenpastoral ist ein Ort, an dem der Glaube vertieft wird: in der Vorbereitung und Feier der Liturgie, in Glaubensgesprächen. Dazu gehört auch die Einladung, an den Sakramenten teilzunehmen (Taufe, Firmung, Ehe) und sich auf deren Empfang im Rahmen der Hochschulpastoral vorzubereiten. Die unterschiedlichen Prägungen einer kulturell vielfältigen internationalen Studierendenschaft legen es nahe, neben einem „Standardrepertoire“ auch neuere Formen des Gebets und der Liturgie und der Beteiligungsformen zu erproben; dies gerade vor dem Hintergrund, dass schon heute die regelmäßige Präsenz eines Priesters bei den Gottesdiensten der Hochschulgemeinde nicht selbstverständlich ist.





Die **Bildungs- und Dialogangebote** orientieren sich an den intellektuellen Interessen und Glaubensfragen der studierenden und promovierenden Mitglieder der Gemeinde. Sie werden von jeder Hochschulgemeinde mit Blick auf den konkreten Standort ebenfalls selbst entwickelt. Das heißt: Hauptamtliche pastorale Mitarbeiter\_innen und ehrenamtlich tätige Studierende sind wach für Themen, die gerade auf dem Campus anliegen und die junge Menschen umtreiben. Damit werden Hochschulgemeinden zu einer Schnittstelle zwischen Kirche und dem universitären Betrieb.



Sie sind als religiöse „Experten“ auf dem Campus präsent bzw. ansprechbar, was bspw. in Flensburg durch die Präsenz der ökumenisch genutzten Campelle inmitten der Universitätsgebäude sehr anschaulich wird.

Zusätzlich gibt es prinzipiell auch die Möglichkeit, mit einem eigenen Angebot in Form einer „Akademiker\_innenseelsorge“ aufzuwarten. Die Arbeit mit Akademikerinnen und Akademikern benötigt aber eine eigene, sich von der Arbeit mit Studierenden unterscheidenden Art der inhaltlichen Ansprache und der formalen Gestaltung. Diese kann – von Standort zu Standort verschieden, aber durchaus vernetzt mit den Hochschulgemeinden – von weiteren kirchlichen Akteuren verantwortet werden (Pfarrei, Akademie ...).

## ROSTOCKER EXPERIMENT

### AUSFLUG MIT ANSPRUCH

---

Eine muslimische Studierendengruppe besucht auf Einladung der Rostocker Studentenseelsorgerin das Bischof-Theissing-Haus in Teterow. Wie kam die Leiterin der Katholischen Hochschuleseelsorge auf die Idee, mit Mitarbeitenden der Universität Rostock eine Fahrt für muslimische Studierende anzubieten? Vor einiger Zeit starteten erstmals an der Universität Rostock junge Menschen, die aus Syrien nach Deutschland fliehen mussten. Einige von ihnen nahmen zur KSG Kontakt auf: Manche suchten verzweifelt Zimmer. Andere wünschten sich mehr Kontakt zu deutschen Studierenden („Ihr habt doch eine Gruppe, die sich trifft. ... Darf ich auch als Moslem dazukommen?“). Die KSG merkte, wie rasch es möglich ist, durch schnelle Hilfe Brücken zu bauen.

Wenn es die Aufgabe der Katholischen Hochschuleseelsorge ist, auf Veränderungen in der Gesellschaft zu reagieren, musste gehandelt werden. So entstand die Idee, eine Fahrt ins Teterower Bischof-Theissing-Haus anzubieten. Die Erfahrung war für alle Seiten neu: Die Teilnehmer\_innen staunten, dass es in Mecklenburg überhaupt religiöse Menschen gab. Das Haus plante zum ersten Mal einen Speiseplan komplett ohne Schweinefleisch. Wir kamen über Dinge ins Gespräch, auf die die Teilnehmenden besonders stolz waren, oder redeten über Zukunftswünsche. Zwischendurch kam immer wieder Religion vor.

So zogen sich während eines Kegelabends einige Leute zurück, um in einer Ecke des Raumes ihren Teppich auszubreiten und zu beten. Andere Fragen waren: Wie prägt Gott unser Leben? Welche Bedeutung hat das regelmäßige Gebet? Was verstehen Menschen muslimischen Glaubens und Menschen christlichen Glaubens unter dem Paradies? Fahrten wie diese sind für die Hochschuleseelsorge eine Chance, ein Grundthema des Evangeliums zu verwirklichen: Für die da zu sein, für die es besonders schwer ist.

---



# PRÄSENZ UND BEGLEITUNG ALS RÜCKGRAT DER HOCHSCHULPASTORAL

**Der gesellschaftliche und kirchliche Dauerwandel** und die vielfältige Studierendenschaft hinterlassen ihre Spuren in der Seelsorge: Vor diesem Hintergrund geschieht in Hochschulgemeinden nämlich eine Art fließender Gemeindebildung. Diese ist offen für jene, die so oder so den Weg zur Gemeinde finden würden, für die Eingefleischten und Überzeugten. Hochschulgemeinden bzw. Studierendengemeinden werden aber immer auch „am Rand fischen“, Menschen anzusprechen versuchen, die sonst mit der Kirche und institutionellen Formen des Glaubens wenig zu tun haben.

Das Potenzial der Hochschul- und Studierendengemeinden besteht in deren enger Verzahnung mit der Welt der Hochschulen. Hierdurch erlebt nicht nur das Binnenmilieu der Gemeinde eine ständige Erfrischung, sondern junge Menschen, die der Kirche distanzierter gegenüberstehen, erfahren einen leichteren Zugang zu dieser. Scharnier dieser flüssigen Gemeindebildung mit fließenden Rändern sind überzeugende Seelsorger\_innen, welche die jungen Menschen sammeln, motivieren und stärken. Die Präsenz von hauptamtlich Seelsorgenden schafft dabei erst die Bedingungen, die für junge Menschen eine geistliche Heimat auf Zeit ermöglichen.

Die **personale Präsenz** der Seelsorger und Seelsorgerinnen unterstützt die Studierenden, die in einer evtl. für sie neuen Umgebung keine ansprechende Gemeinde finden, bei ihrer Suche nach einem jungen Ort kirchlichen Lebens. Die Seelsorger\_innen begleiten durch die personale Präsenz junge Menschen auf deren biografischem Weg durch das Studium und z. T. auch danach. Es ist die Beobachtung der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger: Im Umfeld der Studierendenseelsorge brechen bei jungen

MENSCHENNAH  
„Wir suchen die Nähe zu allen Menschen. Als Glaubende und als Gemeinschaft sind wir erfahrbar, sichtbar und zugänglich.“ (POR)

Menschen immer wieder existenzielle Fragen auf: Welchen „Lebensstand“ wähle ich? Welche Rolle spiele ich in der Gesellschaft? Welche Rolle spielt der Glaube in meinem Leben? Wie kann ich glücklich sein? Angesichts solcher Fragen persönlicher Berufung versteht sich Hochschulseelsorge als bestärkende, aber auch relativierende und korrigierende Kraft gegenüber den Entwicklungen an der Hochschule. Wissenschaftliches Arbeiten mit seiner Spezialisierung und Konzentration auf Leistung wird in einen größeren Zusammenhang von Gott, Gemeinschaft und gelingendem Leben gestellt. Dies geschieht auch im Mentorat für angehende Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Standorten Flensburg und Hamburg, in welches die jeweiligen Hochschulgemeinden eingebunden sind.



**Kirchliche Wohnheime für Studierende** sind gerade vor diesem Hintergrund ein wichtiger Teil der Hochschulpastoral im Erzbistum.<sup>6</sup> Sie bieten ein hohes Maß von Kontinuität und personaler Präsenz. Die Wohnheime entfalten ihre Wirkung auf unterschiedliche Weise. Pastoral, indem kirchliche Wohnheime gerade auch in Verbindung mit der vor Ort agierenden Studierendenseelsorge Orte des Gebets, der Glaubensgemeinschaft und des Gesprächs über Glauben und Welt sind. Soziologisch, indem Wohnheime Orte sind, an denen sich zukünftige gesellschaftliche Netzwerke

<sup>6</sup> Im Erzbistum Hamburg: Hamburg: Franziskuskolleg (Trägerschaft: Orden); Kiel: Haus Michael (Trägerschaft: Erzbistum), Rostock: Wohnanlage Borenweg (Trägerschaft: Pfarrei).





bilden und die Pastoral ortsspezifisch mit vielen jungen Menschen in Kontakt kommt, ohne besondere Anlässe dafür herstellen und Einladungen aussprechen zu müssen. Wohnheime sind also von ihrem ganzen Wesen her „bei den Menschen“. Sie sind der Ort, wo Leben und Alltag aus dem Glauben geschehen kann und geschieht, viel mehr noch als in jeder Gemeinde. Diakonisch, indem sie Studierenden günstigen und gemeinschaftsorientierten Wohnraum zur Verfügung stellen. Eine besondere Aufgabe der Wohnheime besteht dabei auch in der Hilfe zur Integration ausländischer Studierender. Diese leben mit deutschen Studierenden zusammen und bekommen dadurch eine breite Plattform an Möglichkeiten des Austausches und Kennenlernens.

## HAMBURGER EXPERIMENT

### ALUMNI-NETZWERK

Der Hochschulpfarrer an der KHG Hamburg blickt schon auf einige Jahre „im Amt“ zurück. Viele Studierende sind in seiner Zeit aus- und eingegangen. Diese Studierenden bleiben z.T. im Hamburger Raum, leben mittlerweile aber auch in anderen Regionen Deutschlands. Darüber hinaus gibt es aus früheren Jahrgängen noch Menschen, die sich noch heute mit der Hochschulgemeinde in Hamburg verbunden fühlen. Seit einigen Jahren hat sich auf Initiative des Hochschulpfarrers ein Kreis von Menschen gefunden, der ein lose verbundenes Alumni-Netzwerk bildet. Alle drei bis vier Jahre gibt es in Hamburg ein Ehemaligentreffen. Weitere Treffen gibt es unregelmäßig auch an anderen Orten Deutschlands. Diese Treffen machen ein persönliches Wiedersehen möglich, Reminiszenzen werden ausgetauscht, über die aktuelle Situation von Hochschule und Kirche wird gesprochen. Auffallend ist, dass die weitere kirchliche Sozialisation der Ehemaligen sehr unterschiedlich verläuft. Gleichzeitig kann man das grundlegende Anliegen einer Hochschulgemeinde, junge Menschen für die aktive Teilnahme an Kirche und Gesellschaft auszurüsten, sozusagen am lebenden Menschen abprüfen: Machen wir mit unserer Hochschulseelsorge langfristig das Leben von Menschen reicher? Auf der Basis dieses Netzwerkes wäre auch die Etablierung eines Fördervereins möglich.

## DER DIAKONISCHE AUFTRAG: OPTION FÜR DIE STUDIERENDEN

Die drei Schwerpunkte der hochschulpastoralen Arbeit – liturgische und seelsorgliche und beratende Angebote für Hochschulangehörige; Bildungs- und Dialogangebote zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen; hochschulpolitische Vernetzung – sind nebeneinandergestellt unstrittig. Dennoch ist eine Priorisierung wichtig, da vor allem Seelsorger\_innen in Teilzeit durch die verschiedenen Anforderungen sonst schnell überlastet werden. Die Priorisierung ist abhängig von der Persönlichkeit und den Talenten des jeweiligen Seelsorgenden. Die Priorisierung kann aber auch auf objektive Kriterien zurückgreifen: Zielgruppe der Hochschulpastoral sind nämlich vornehmlich (katholische) Studierende und Promovierende als diejenigen Personen, die im Hochschulbetrieb besonders „verwundbar“ bzw. „schwach“ sind.

Eine gesonderte Untergruppe stellen hier die ausländischen Studierenden, vor allem aus den Entwicklungs- und Schwellenländern, dar. Viele ausländische Studierenden stehen nämlich vor besonderen Herausforderungen: Zum einen müssen sie ihr Studium trotz eventueller sprachlicher Hürden meistern; zum zweiten gilt es, ihren Aufenthalt zu finanzieren und rechtlich abzusichern; zum dritten wollen sie vor Ort, an der Universität, in der Stadt, im gesellschaftlichen Leben „ankommen“. So erklärt sich auch die Existenz des Sozialfonds für in Not geratene ausländische Studierende im Erzbistum.

### SOLIDARISCH

*„Wir verpflichten uns zu einer neuen universalen Solidarität, die dem Wohl aller Geschöpfe dient.“ (PÖR)*

Hochschulstandorte sind oft auch Standorte mit erhöhten Miet- bzw. Lebenshaltungskosten. Der diakonische Auftrag für die Zielgruppe Studierende wird daher auch dort gelebt, wo die Kirche – wenn auch in begrenztem Maße – günstigen Wohnraum für Studierende zur Verfügung stellt (siehe Abschnitt „Präsenz und Begleitung“). Dabei dient das diakonische Wirken der Studierenden- und Hochschulgemeinden nicht einfach der Mitgliederpflege, sondern steht prinzipiell allen rat- und hilfesuchenden Studierenden offen.



## KIELER EXPERIMENT

### NEUE IDEEN FÜR DAS HAUS MICHAEL

---

Das Haus Michael ist ein Studierendenwohnheim im Eigentum des Erzbischöflichen Stuhls. Dieses Wohnheim liegt in bester Lage, in unmittelbarer Nähe der Förde zwischen CAU und Fachhochschule. Seine Zimmer sind stets ausgebucht. Das christliche Ethos des Hauses zeichnet sich durch die Präsenz der KSG vor Ort, durch regelmäßige Gottesdienste und Beratungsangebote aus. Das Haus ist prägende Heimat für junge Menschen in ihrer Studienzzeit. Die Baulichkeiten sind nun aber in die Jahre gekommen. Eine Fortentwicklung in den bestehenden Räumen ist nicht möglich. Ein Neubau des Hauses kostet mehrere Millionen Euro. Das Kuratorium des Hauses entwickelt daher neue Ideen, wie das Wohnheim – evtl. auch an einem neuen Ort – sich neu aufstellen kann, um die Präsenz der Kirche im Leben von Studierenden zu gewährleisten. Gemeinsam mit den Abteilungen des Generalvikariats wird derzeit die Machbarkeit dieser Ideen überprüft.

---

Sekundäre Zielgruppe sind die Mitglieder des Lehrkörpers und Forschungspersonal. Studierende und Lehrende/Forschende machen zusammen das (personelle) Wesen jeder Universität aus, weshalb sie auf jeden Fall im Vordergrund des hochschulpastoralen Engagements stehen. Tertiäre Zielgruppe sind die weiteren Hochschulangehörigen in Verwaltung, Bibliotheken, technischen Diensten.

Die liturgischen, seelsorglichen, beratenden, bildenden und dialogischen Angebote haben sich – im Falle von Zeitknappheit – an dieser Priorisierung zu orientieren: zuerst die Studierenden, dann die Lehrenden/Forschenden, dann die weiteren Bezugsgruppen. Dies gilt umso mehr, da bei der Studierendenseelsorge und bei der Arbeit mit Akademikerinnen und Akademikern, wie oben erwähnt, ganz andere inhaltliche Schwerpunkte und Formate zu wählen sind.

## KIELER EXPERIMENT

### FÖRDERUNG AUSLÄNDISCHER STUDIERENDER

In Kiel gibt es einen Verein, der ausländische Studierende finanziell unterstützt, wenn sie in Not geraten sind. Betroffene können dann einen Antrag auf Hilfe bei Vertretenden des Vereins stellen, u. a. auch bei der KSG. Die Studierendengemeinde ist auch beim sogenannten Vergabeausschuss dabei, wo die Anträge einmal im Monat beraten und entschieden werden. Als der Verein vor vielen Jahren initiiert wurde, waren die Kirchen für die Gründer\_innen selbstverständlich im Blick. Auf diese Weise kommt man regelmäßig mit Vertretenden der verschiedenen Stellen in Kontakt: Evangelische Studierendengemeinde, Studentenwerk, Mitarbeiter\_innen der Internationalen Büros, Geschäftsführung der Uni. Es bilden sich Kontakte und ein Netzwerk, sodass man sich kennt und die Kirche auch über ihre Mauern hinaus für andere im Blick ist.

## HOCHSCHULPASTORAL VERNETZT

*„Wir suchen den Dialog nach innen und außen. Wir gestalten eine Pastoral, die verschiedene Orte kirchlichen Lebens vernetzt, Ökumene lebt und Kooperationen mit anderen religiösen und gesellschaftlichen Akteuren sucht.“ (POR)*

Hochschul- und Studierendengemeinden bewegen sich, wie schon erwähnt, auf einem übervollen Markt von universitären bzw. akademischen „Dienstleistenden“. Es geht also nicht ohne hochschulpolitische und pastorale Vernetzung. Diese Vernetzung dient zum einen dazu, die Mitarbeiter\_innen der Hochschulpastoral als kompetentes Gegenüber ins Gespräch zu bringen, auch gegenüber den Hochschulleitungen, den Studierendenwerken und der Akademikerschaft. Vernetzung geschieht auch mit anderen religiösen Hochschulgruppen (evangelisch, freikirchlich, muslimisch, jüdisch usw.). Mit diesen religiösen Hochschulgruppen werden schon heute unterschiedliche ökumenische bzw. interreligiöse Kooperationen eingegangen, bis hin zur gemeinsamen Nutzung von Gebäuden.





Die hochschulpolitische und pastorale Vernetzung der Hochschulgemeinden dient zum zweiten dazu, der hochschulpastoralen Arbeit auch weiterhin einen Zugang auf den jeweiligen Campus zu ermöglichen, physisch wie ideell. Dieser Zugang ist nicht automatisch gegeben, sondern muss durch Vernetzung und Kontaktarbeit erarbeitet bzw. erhalten bleiben. Das ist im Zeitalter der um sich greifenden Versuche, weltanschauliche Neutralität als strikte Laizität zu verstehen, nicht selbstverständlich.

Auch hier zeigt sich der Modellcharakter von Hochschulpastoral: Der Beitrag der Kirche wird nicht unhinterfragt akzeptiert oder honoriert. Unwissen oder gar Ablehnung sind häufig. Durch gute Arbeit und überzeugendes Personal vor Ort baut die Kirche aber die Netzwerke auf, die – so die Erfahrung der Seelsorger\_innen – der Kirche vor Ort und der Hochschule zugleich dienen.

Die Vernetzung dient zum dritten dazu, die Hochschulgemeinden auch untereinander und mit anderen Akteuren im Erzbistum (den Pfarreien, den Bildungseinrichtungen, der Caritas usw.) und darüber hinaus zu verknüpfen. Hochschulgemeinden und ihre Mitglieder erfahren sich so als Teil einer größeren kirchlichen Gemeinschaft und erweitern ihren Erfahrungshorizont über den Wohn- und Studienort hinaus. Studierende initiieren so Jugendgottesdienste in der Pfarrei oder besuchen kirchliche Standorte an der Peripherie des Erzbistums, feiern mit den dortigen Menschen gemeinsam Gottesdienst.

## HAMBURGER EXPERIMENT

### SOUL-FOOD-TOUR

---

Für die Studierendengemeinde an der Technischen Universität in Hamburg-Harburg – angedockt an die Pfarrei St. Maria-St.

Joseph – ist es derzeit nicht möglich, auf dem Campus Werbung zu machen. Daher vernetzt sich die Seelsorgerin mit den Gemeinden der Adventisten und den Baptisten, deren Kirchen in unmittelbarer Nähe des Campus liegen. Auf einer Soul-Food-Tour wandern Studierende und Seelsorger\_innen von der Katholischen Pfarrkirche zur evangelisch-lutherischen Kirche und von dort zu den Adventisten und weiter zu den Baptisten. In der evangelischen Kirche wird über die dortige Flüchtlingsarbeit berichtet, bei den Adventisten stärkt man sich an einem Buffet, und die Tour endet bei den Baptisten mit einer Besichtigung des Taufbeckens. Gemeinsam plant man im Folgenden einen ökumenischen Gottesdienst zum Semesterbeginn. Die Hochschulgemeinde erkundet auf diese Weise den Stadtteil, lernt neue Player vor Ort kennen und ist – wenn auch indirekt – auf dem Campus präsent.

---



## ÜBERREGIONALES EXPERIMENT

## STUDENTISCHE WELTKIRCHE IN LÜBECK UND DARÜBER HINAUS

Mehrmals im Jahr treffen sich Studis und Seelsorger\_innen aus dem Erzbistum zu gemeinsamen Aktionen: Im Advent lädt die RSG Lübeck zum gemeinsamen Kaffeetrinken ein; der Besuch des beliebten Weihnachtsmarktes inkl. Glühweinumtrunk schließt sich an. Im Sommer lädt die KHG Hamburg zum gemeinsamen Paddeln ein. Darüber hinaus lebt die RSG Rostock eine aktive Partnerschaft in Form von gegenseitigen Besuchen mit der Hochschulgemeinde im polnischen Danzig. Diese Vernetzungen weiten den Horizont aller Beteiligten. Gerade die Studierenden erleben Kirche noch einmal anders, größer, internationaler.







## ANLAGE 1

### HOCHSCHULPASTORALER „GEWISSENSSPIEGEL“

Aus den im Fließtext zusammengetragenen Eindrücken, dem Pastoralen Orientierungsrahmen und den Experimenten leiten wir den folgenden hochschulpastoralen „Gewissenspiegel“ für Haupt- und Ehrenamtliche in der Hochschuleseelsorge ab. Zur Selbstreflexion können diese sich anhand der fünf Statements die Frage stellen: Werden wir heute/in dieser konkreten Situation/ an diesem Standort unserem Auftrag gerecht?

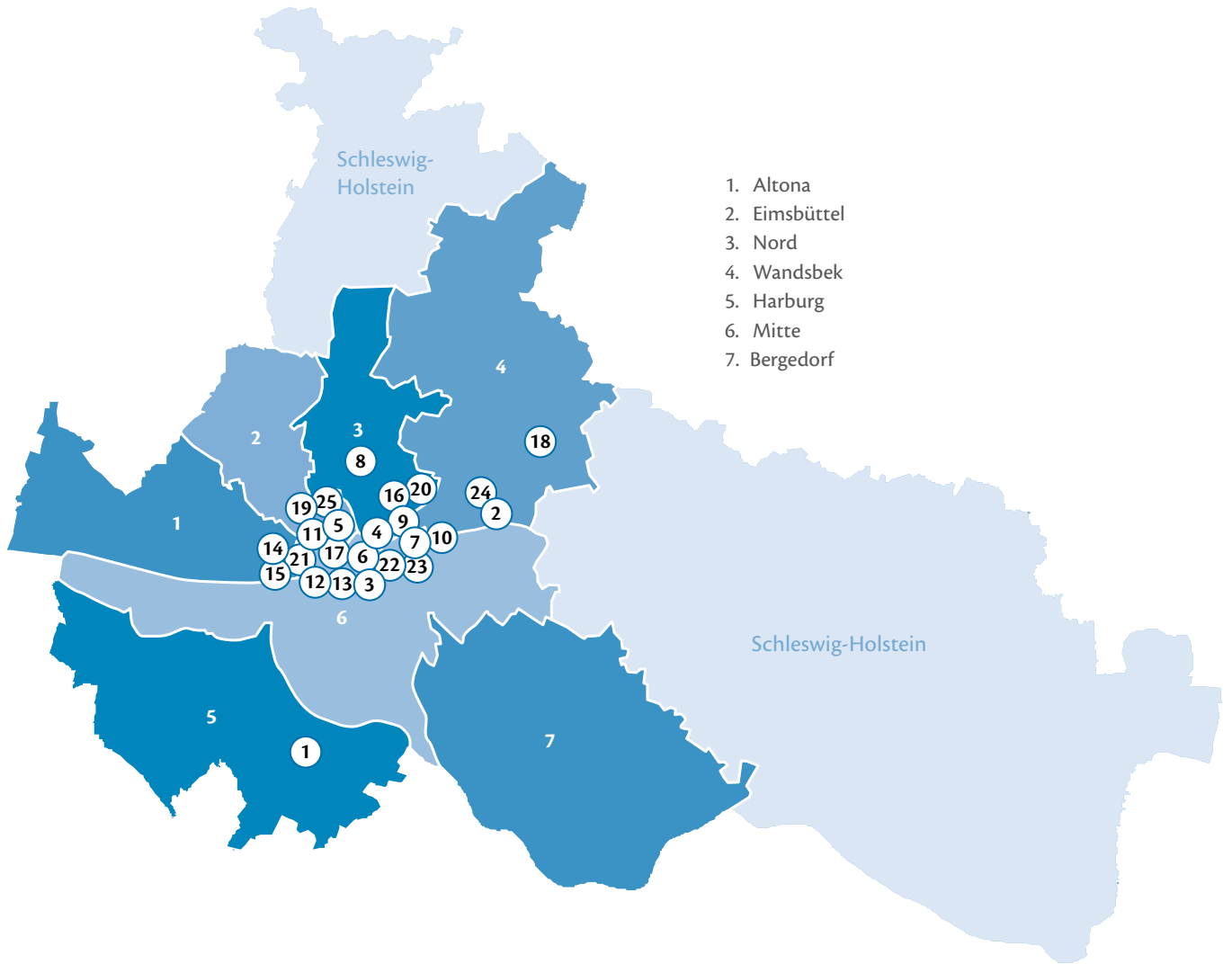
1. Wir sind vernetzte Kirche auf dem Marktplatz der vielen Weltanschauungen, Lebensentwürfe und wissenschaftlichen Fragen. Wir bringen uns in das universitäre, städtische und kirchliche Leben vor Ort mit unseren Einsichten und Ideen ein. Wir suchen aktiv nach den „Zeichen der Zeit“.
2. Wir sind eine junge und bewegliche Kirche, die von immer wieder neuen Studierenden engagiert mitgestaltet wird und sich von deren Plänen und Zielen infrage stellen lässt.
3. Wir sind eine bewegliche und neugierige Kirche, die frei und unabhängig von großer Infrastruktur den Campus und die Stadt als Orte des Kircheseins entdeckt.
4. Wir sind eine Weltkirche, in welcher die Internationalität gelebt und das Versprechen für Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung Wirklichkeit wird.
5. Wir sind eine betende Kirche, in welcher der Glaube an Jesus Christus in seiner Buntheit greifbar ist und junge Menschen in ihrer je eigenen Berufung gestärkt werden.

## ANLAGE 2

### ÜBERSICHT DER UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN (ÖFFENTLICH UND PRIVAT), VERTEILT NACH BUNDESLÄNDERN

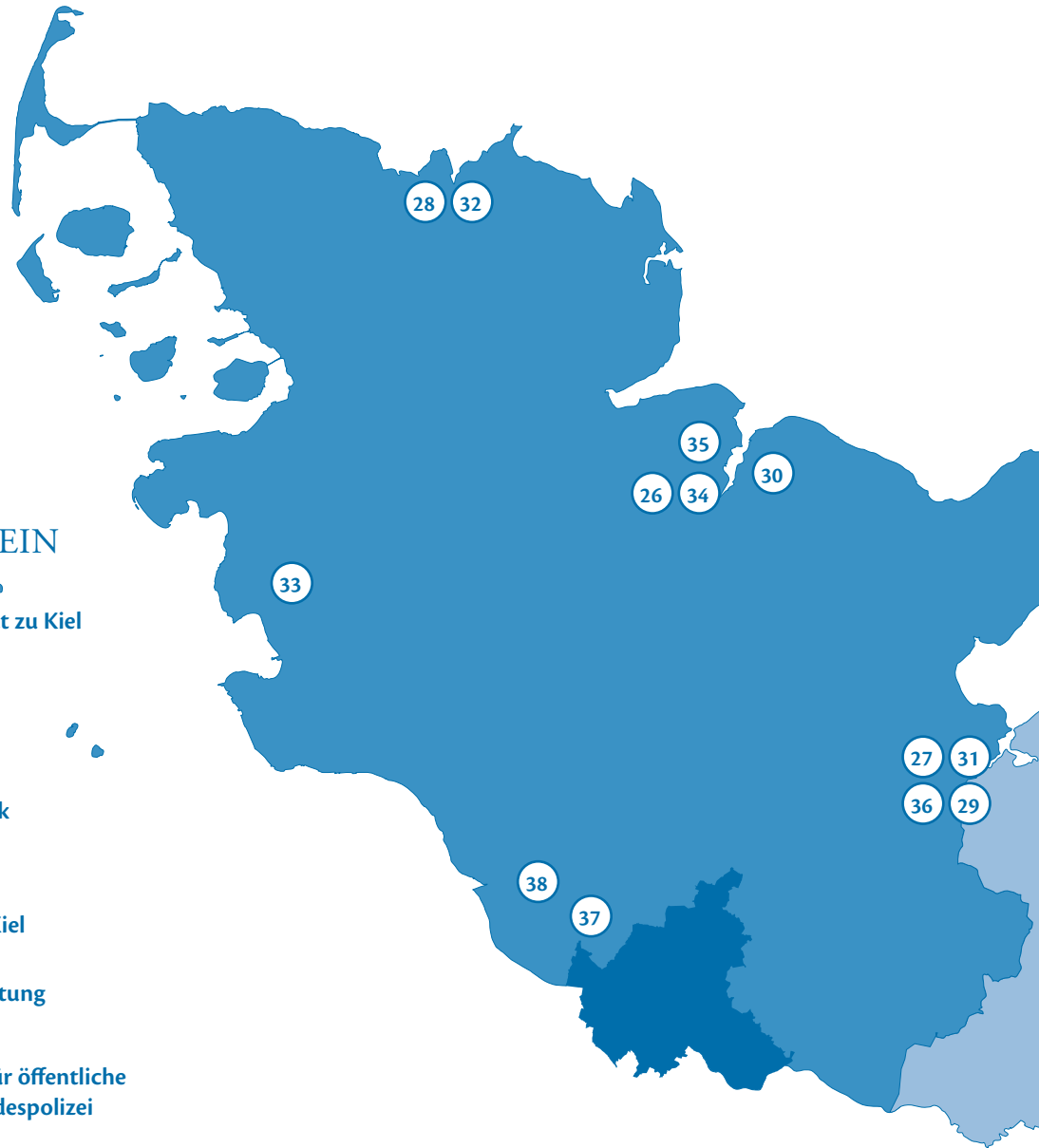
#### HAMBURG

- 1 Technische Universität Hamburg**
- 2 Helmut-Schmidt-Universität**  
Universität der Bundeswehr Hamburg
- 3 Hafencity Universität Hamburg**  
Universität für Baukunst und  
Metropolenentwicklung
- 4 Hochschule für bildende Künste**
- 5 Hochschule für Musik und Theater Hamburg**
- 6 Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Hamburg**
- 7 Norddeutsche Akademie  
für Finanzen und Steuerrecht**  
(Fachhochschulbereich)
- 8 Akademie der Polizei Hamburg**  
(Fachhochschulbereich)
- 9 Hamburg Media School**
- 10 Evangelische Hochschule  
für Soziale Arbeit & Diakonie**
- 11 Bucerius Law School**  
Hochschule für Rechtswissenschaft  
(mit Promotions- und Habilitationsrecht)
- 12 Kühne Logistics University**  
Wissenschaftliche Hochschule für Logistik  
und Unternehmensführung
- 13 MSH Medical School Hamburg**  
University of Applied Sciences and  
Medical University
- 14 BiTS**  
Business and Information Technology School,  
Standort Hamburg
- 15 Brand Academy**  
Hochschule für Design und Kommunikation
- 16 DIPLOMA**  
FH Nordhessen, Studienzentrum Hamburg
- 17 EBC Hochschule**
- 18 Europäische Fernhochschule Hamburg**
- 19 FOM**  
Hochschule für Oekonomie und Management
- 20 HFH Hamburger Fern-Hochschule**
- 21 Hamburg School of Business Administration**
- 22 International School of Management  
(ISM)**
- 23 Macromedia Hochschule  
für Medien und Kommunikation**
- 24 NBS Northern Business School**  
Hochschule für Management und Sicherheit
- 25 Hochschule Fresenius**  
mit AMD Akademie Mode & Design
- 26 Universität Hamburg**



## SCHLESWIG-HOLSTEIN

- 26 **Christan-Albrechts-Universität zu Kiel**
- 27 **Universität zu Lübeck**
- 28 **Europa-Universität Flensburg**
- 29 **Musikhochschule Lübeck**
- 30 **Fachhochschule Kiel**
- 31 **Technische Hochschule Lübeck**
- 32 **Hochschule Flensburg**
- 33 **Fachhochschule Westküste**
- 34 **Muthesius Kunsthochschule Kiel**
- 35 **Fachhochschule  
für Verwaltung und Dienstleistung  
(Altenholz)**
- 36 **Fachhochschule des Bundes für öffentliche  
Verwaltung, Fachbereich Bundespolizei  
(Lübeck)**
- 37 **Fachhochschule Wedel**
- 38 **Nordakademie Elmshorn**



# MECKLENBURG-VORPOMMERN

(Einrichtungen in Vorpommern erscheinen in Klammern):

**39 Universität Rostock**

**40 (Universität Greifswald)**

**41 Hochschule für Musik und Theater Rostock**

**42 Hochschule Neubrandenburg**

**43 (Fachhochschule Stralsund)**

**44 Hochschule Wismar**

**45 Fachhochschule für öffentliche  
Verwaltung, Polizei und Rechtspflege  
(Güstrow)**

**46 Hochschule der Bundesagentur für Arbeit  
(Schwerin)**

**47 Fachhochschule des Mittelstands  
(Schwerin und Rostock)**

**48 Europäische Fachhochschule  
(Rostock)**





## KATHOLISCHE SEELSORGE AN HOCHSCHULEN



**1 Katholische Hochschulgemeinde Flensburg**  
Nordergraben 36 · 24937 Flensburg  
info@khg-flensburg.de · www.khg-flensburg.de

**2 Katholische Hochschulgemeinde Hamburg**  
Sedanstraße 23 · 20146 Hamburg  
info@khg-hamburg.de · www.khg-hamburg.de

**3 Katholische Hochschulgemeinde  
an der Helmut-Schmidt-Universität**  
Oktaviostraße 76 · 22043 Hamburg  
khg@hsu-hh.de · www.hsu-hh.de/kath

**4 Katholische Hochschulgemeinde Hamburg-Harburg**  
Museumsplatz 4 · 21073 Hamburg  
stefan.langer@maria-joseph.com  
www.khg-hamburg-harburg.jimdo.com

**5 Katholische Studentengemeinde Kiel**  
Reventlouallee 18–24 · 24105 Kiel  
info@ksg-kiel.de · www.ksg-kiel.de

**6 Katholische Studentengemeinde Lübeck**  
Parade 4 · 23552 Lübeck  
seelsorge@ksg-luebeck.de · www.ksg-luebeck.de

**7 Katholische Studentengemeinde  
Rostock/St. Petrus Canisius**  
Häktweg 4–6 · 18057 Rostock  
seelsorge@ksg-rostock.info · www.ksg-rostock.info

**8 Katholische Studentengemeinde Wismar**  
Turnerweg 12 · 23970 Wismar  
st.laurentius-wismar@t-online.de  
www.katholische-kirche-wismar.de

**Weitere Informationen unter:**

[www.erzbistum-hamburg.de/Hochschulseelsorge-im-Norden](http://www.erzbistum-hamburg.de/Hochschulseelsorge-im-Norden)



ERZBISTUM  
HAMBURG

Erzbistum Hamburg  
Abteilung Schule und Hochschule  
Referat Hochschule, Hochschulpastoral  
und Erwachsenenbildung  
Am Mariendom 4 · 20099 Hamburg  
[www.erzbistum-hamburg.de](http://www.erzbistum-hamburg.de)